

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 219

Fernruf 179.

Wildbad, Dienstag, den 21. September 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

England oder Amerika?

In Deutschland zerbricht man sich noch oft den Kopf, ob wir künftig mit England oder mit Amerika zusammen gehen können. Wir glauben, daß die „Leipz. N. Nachr.“ das Richtige treffen, wenn sie sagen, die Frage sei bereits entschieden, seitdem die Hamburg-Amerika-Linie ihren Vertrag mit dem Harriman-Konzern und der Norddeutsche Lloyd ein Abkommen mit der United States Mail Steamship Company in New York abgeschlossen hat, die beide darauf hinauslaufen, daß die beiden deutschen Gesellschaften ihr seefahrendes und ihr Bureaupersonal in den Dienst der gemeinsam und zumeist mit den von Amerika während des Kriegs beschlagnahmten ehemaligen deutschen Ozeandampfern zu betreibenden Linien gestellt haben. Damit ist ein sehr beträchtlicher Faktor unseres wirtschaftlichen Lebens, von dem mittelbar Hunderttausende von Existenzen abhängen, mit den Amerikanern verbunden. Im Zweifelsfall ist man in Washington übrigens in der Lage, daß man mit Hilfe der Vorkriegsbesitzer von Wallstreet einen Kurssturz der Mark ins Werk setzt, wie wir ihn gerade in diesen Tagen erleben. Sehr wahrscheinlich ist schon diesmal New York dabei beteiligt, um uns daran zu erinnern, daß wir an einer Kette liegen und uns den Luxus eigener Entschlüsse, die in Washington nicht genehm sind, nicht mehr leisten können. Wichtig wäre es aber für uns, zu wissen, wie weit wir nun auch auf einen Schutz und eine Unterstützung der Vereinigten Staaten rechnen können, wenn uns das wirtschaftliche Zusammengehen mit Amerika in Konflikte mit England und den übrigen Verbündeten bringen sollte. Denn das kann nicht ausbleiben.

Wenn England nach der Jlagerral-Schlacht jedes ernsthafte Zusammenstehen mit der deutschen Flotte vermieden hat, so ist das deshalb geschehen, weil schwere Verluste der englischen Flotte im Gefecht die amerikanische Flotte alsbald von selbst zur stärksten Flotte der Welt gemacht hätten, sehr schwere aber sogar die japanische zur zweitstärksten Seemacht erheben und die englische auf den dritten Platz herabdrücken könnten. Dagegen hat der deutsche U-Bootskrieg — und er hat tatsächlich England von seiner Höhe herabgeholt — das Ergebnis gezeitigt, das Richard Hennig in einer soeben erschienenen ausgezeichneten kleinen Schrift: „Der neue Weltverkehr“ (Verlag von Karl Siegismund in Berlin) in die Worte faßt: „Nicht Deutschland allein ist der Besiegte in dem großen Weltkrieg gewesen. Die europäischen Entente-Staaten mögen politisch Sieger geblieben sein; wirtschaftlich haben auch sie den Krieg verloren, und ganz Europa ist dank seiner Selbstzerstückelung der Besiegte. An Stelle des vernichteten deutschen Wettbewerbs sind England zwei neue gefährlichere erwachsen: ein amerikanischer und ein japanischer, und ob es das Mittel finden wird, sich auch ihrer dauernd zu erwehren, ist heute mindestens sehr fraglich.“ Was England bei seiner Kriegsstärke zu verhindern gewußt hat, ist ihm in der Handelschiffahrt im vollsten Maße widerfahren; mit seiner Handelsflotte ist es an die zweite Stelle gerückt. Sowohl mit der Zoll seiner Handelschiffe wie mit dem Betrieb der Schiffsahrtlinien auf dem Weltmeere steht Amerika — zumal nach dem Abkommen mit den Hamburger und Bremer Gesellschaften — unbestritten an erster Stelle, und sehr nahe nachgerückt ist ihm Japan.

Der Verkehr nach den atlantischen Häfen vollzog sich bis zum Krieg fast ausschließlich unter englischer und deutscher Flagge, und die amerikanische war schon seit 1885 überhaupt aus allen deutschen Häfen verschwunden. Das lag daran, daß Amerika bei den hohen Löhnen auf den amerikanischen Werften zu teuer baute, und daß der Betrieb seiner Ozeanlinien sich immer sehr bald als unrentabel herausstellte. So sind alle ursprünglich amerikanischen Ozeandampfer auf dem Stillen Weltmeer längst in japanischen Besitz übergegangen, und der Verkehr zwischen Ostasien und Westamerika liegt seit Jahren vornehmlich in japanischen Händen. Nachdem aber die Höhe der Löhne im Krieg aufgehört hatte eine Rolle zu spielen, hat Amerika gleichsam über Nacht eine geradezu riesenhafte Schiffsbauindustrie ins Leben gerufen und eine Ozeanflotte gebaut, die, vermehrt durch die vorzüglichen deutschen Schnelldampfer, heute die größte auf dem Weltmeer ist. Mit verblühender Selbst-

verständlichkeit hat Amerika alle von ihm beschlagnahmten deutschen Schiffe für sich behalten, ohne sich an die Vorwürfe Englands zu kehren, das ihm vorrechnete, daß es im Krieg ja nur 370 000 Tonnen verloren habe, dafür aber deutsche Dampfer mit insgesamt 620 000 Tonnen einsetzte.

Amerika, das 1914 nur eine Handelsflotte von 4 330 000 Tonnen besaß, verfügt heute über einen Schiffsraum von 16 750 000 Tonnen. Dagegen ist Englands Handelsflotte von 20 Millionen Tonnen im Jahre 1914 auf einen Tonnengehalt von etwas über 16 Millionen gesunken. Gleichzeitig hat Japan es durch planmäßige Schonung seiner Handelsflotte während des Kriegs — seitdem 1915 deutsche U-Boote im Mittelmeer aufsuchten, hat Japan sich dort nicht mehr sehen lassen, oder stellte die Bedingung, daß ihm für jedes verlorengegangene Schiff ein gleichgroßer englischer Dampfer geliefert werden müsse — dahin gebracht, daß es heute 2 700 000 Tonnen Schiffsraum besitzt, gegenüber 1 700 000 im Jahr 1914. Die Gefahr, die von Japan droht, wird in London wie in New York gleich hoch eingeschätzt. Auf beiden Seiten hat man das System der kleinen Mittel gewählt und damit die Japaner schwer verärgert. England hat den japanischen Schiffen in seinen Häfen vielfach die Schiffskohle verweigert und Amerika hat die Entwicklung der japanischen Schiffsbauindustrie dadurch zu verzögern geglaubt, daß es dem eisernen Japan keine Eisen- und Stahlplatten lieferte. Japan hat aber inzwischen in Korea sehr ergiebige Eisenerzgruben entdeckt und in Abbau genommen, und ein Londoner Blatt sieht die Zeit nahe, daß Japan billigen Stahl nach Amerika, ja vielleicht nach England ausführen wird.

Bei dem erbitterten wirtschaftlichen Kampf, der voranschaulich um die endgültige Herrschaft auf dem Weltmeer entbrennen wird, stehen wir nach den Verträgen der deutschen Schiffsahrtgesellschaften mit den Amerikanern in Englands Augen auf Seiten seiner wirtschaftlichen, vielleicht auch einmal politischen Gegner. Und wir werden gut tun, von englischer Seite künftig nichts anderes zu erwarten, als rücksichtslose englische Realpolitik. Es wäre verhängnisvoll, wollten wir, wie der Verfasser der oben erwähnten Schrift, darauf spekulieren, daß im Hinblick auf die Uneinigkeit unserer Gegner die Verpflichtung, eine Million Tonnen Schiffsraum für sie zu bauen, wegen ihrer „Unzweckmäßigkeit“ vielleicht bald wieder aufgehoben werde.

England wird jede ihm im Versailleser Erwürgungsvertrag gegebene Möglichkeit einem Volk gegenüber auszunutzen, dessen Seelente es unter dem Sternbanner im Dienst eines wirtschaftlichen Gegners sieht, der ganz unerwartet die Herrschaft auf dem Weltmeer an sich gerissen hat. Und daß wir dem gegenüber heute schutzlos sind, aber nicht schutzlos bleiben dürfen, das ist die andere Seite des Zusammengehens der amerikanischen mit den deutschen Schiffsahrtgesellschaften.

Neue Vieherpressungen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Nach Anlage 4 zum VIII. Teil (Wiederherstellungen) des Vertrags von Versailles hat Deutschland gemäß § 6 als „sofortige Vorleistung“ auf die im § 2 erwähnten Tiere in den drei Monaten nach Inkrafttreten des Vertrags die bisher nur zahlenmäßig genannten Mengen zu liefern gehabt, und zwar 140 000 Milchkuhe, 40 000 Färsen, 4000 Stiere, 40 000 Stuten und Fohlen, 700 Ziegen, 120 000 Schafe, 1200 Widder, 15 000 Schweine, 10 000 Ziegen. Von den bisher vorgestellten Tieren sind aber von den Abnahmekommissionen außerordentlich viel zurückgewiesen worden, so daß, abgesehen von Schafen, noch nicht einmal die Hälfte der genannten Tiere abgeliefert worden ist. Das und die weitere Ablieferung aber nicht geschenkt sein wird, war vorauszu sehen. Vor allem standen bisher immer noch die Zahlen aus, wie hoch sich die Gesamtablieferung überhaupt stellen würde.

Der Wiederherstellungskommission liegt nun die Liste der geforderten Tiere seit Anfang März vor und inzwischen hat die Entente ihre Gesamtforderung der Deutschland auferlegten Viehlieferungen auch der Reichsregierung bekanntgegeben: Deutschland soll nicht weniger als

800 000 Stück Rindvieh und 150 000 Pferde

an die Entente abgeben; die Zahlen für Schafe und Schweine usw. sind noch nicht bekannt. Selbstverständlich sind von diesen Gesamtforderungen die bereits früher geforderten bzw. gelieferten Tiere abzuziehen. Geliefert waren nach Pariser Berichten bis 31. Mai an:

	Frankreich	Belgien	Zusammen
Pferde	6 547	3 116	9 663
Rindvieh	40 720	43 489	84 209
Schafe	67 476	32 644	100 120
Ziegen	7 875	6 140	14 015
Geflügel	—	28 339	28 339

Weiter wird bekannt, daß die Viehlieferungen auf etwa 3 bis 4 Jahre verteilt werden sollen. Die deutsche Landwirtschaft wird also fortgesetzt mit der Bestellung von Tieren an die Entente in den nächsten Jahren in Atem gehalten werden, wenn es nicht gelingt, die Wiederherstellungskommission davon zu überzeugen, daß die Ablieferung dieser Mengen, wie sich ja schon aus der Vorleistung ergeben hat, zu den Unmöglichkeitlichkeiten gehört.

Vor dem Krieg waren 10 Millionen Milchkuhe vorhanden, heute sind es 6—7 Millionen, wobei die abgetretenen Gebiete berücksichtigt sind; immerhin waren es auch im vorigen Jahr einschließlich der abgetretenen Gebiete nur rund 8 Millionen. Schon die Abgabe von 140 000 Stück Rindvieh, wie es als „Vorleistung“ verlangt wurde, ist eine Lebensgefährdung zahlloser Kinder und Kranken, eine Fortsetzung der Hungerblockade, um wie viel mehr muß die in Aussicht gestellte weitere Abforderung von Rindvieh auf den Ernährungszustand der deutschen Bevölkerung einwirken. Dabei ist es Tatsache, daß die Franzosen das deutsche Vieh überhaupt nicht brauchen. Ist doch von dem nach Frankreich für die zerstörten Gebiete abgelieferten Vieh, wie der Landtagsabgeordnete Dr. Georg, Generalsekretär der Anhaltischen Landwirtschaftskammer, im Landwirtschaftsverein Herbst mitteilte, teils in Frankreich geschlachtet, teils zu erheblichen Preisen nach Holland verkauft worden. Das nach Holland verkaufte Vieh sei dann wieder für Deutschland aufgekauft worden. Während in Deutschland infolge dieser Nachkriegsblockade die Sterblichkeit der Kinder in manchen Städten bis auf 25 Proz. gestiegen ist und die Zahl der tuberkulösen Kinder in den Schulen 30—70 Proz. beträgt, verlangt die Entente die Fortsetzung dieser Hungerblockade, die weitere Hunderttausende Opfer fordern wird. Da der Vernichtungsfrieden von Versailles in dem Paragraph 4 der Wiederherstellungskommission zur Beruhigung des „Weltwissens“ auferlegt:

„Sie wird schließlich klarstellen, welches allgemeine Interesse die alliierten und assoziierten Regierungen daran haben, daß das industrielle Leben Deutschlands nicht in einem Maße zerrütet wird, seine Fähigkeit zur Erfüllung der übrigen, von ihm geforderten Wiedergutmachungen gefährden kann.“

so möchten wir gerade bei dieser Gelegenheit diese Bestimmung des Vertrags von Versailles für uns in Anspruch nehmen.

Neues vom Tage.

Zusammenfluß der Arbeiter und Beamten des Verkehrswesens.

Dresden, 20. Sept. Die Hauptversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbands nahm einstimmig eine Entschließung an, daß alle in den öffentlichen und privaten Verkehrsbetrieben tätigen Personen, einschließlich des Post- und Telegraphenpersonals, zu einer Industrieorganisation mit dem Namen „Deutscher Verkehrsbund“ zusammengeschlossen werden sollen. Für die Übergangszeit soll eine Arbeitsgemeinschaft gebildet werden. Die Dreiteilung der Verkehrsbeamten in untere, mittlere und höhere Beamte soll wegfallen.

Der „Deutsche Verkehrsbund“ wird, wenn er zustande kommt, etwa 2 Millionen Arbeiter, Angestellte und Beamte gewerkschaftlich umfassen.

Der Kampf um den Schulvorstand.

Berlin, 20. Sept. Gegen die Wahl des Kommunisten Dr. Löwenstein zum obersten Schulleiter von Groß-Berlin waren gestern von der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und von jüdischen Religionsvereinen Protestversammlungen einberufen worden, die überaus stark besucht waren. Die



Kommunisten und Unabhängigen hatten Massen aufgebildet, um die Versammlungen der beiden erstgenannten Parteien zu sprengen. Es kam in verschiedenen Fällen zu solchen wilden Ausbrüchen, daß die Sicherheitspolizei einschreiten mußte.

Die Präsidentenwahl in Frankreich.

Paris, 20. Sept. Das Bericht von dem stürmischen Verlangen der Freunde Millerands, ihn zur Annahme der Präsidentschaftskandidatur zu bewegen. Millerand habe immer abgelehnt und andere Bewerber vorgeschlagen, wie den früheren Gouverneur von Marokko Donnart, der auch schon Vorsitzender der Wiederherstellungskommission war. Die Ablehnung Millerands war aber nie eine endgültige. — So wird die Stimmung gemacht.

Die Arbeiterbewegung in Italien.

Rom, 20. Sept. In einer Besprechung mit den Arbeitgebern und Arbeitern im Ministerium des Innern ermahnte Giolitti beide Parteien zur Mäßigung. Die Arbeitgeber erklärten, sie können die Vorschläge Giolittis nicht annehmen, sie seien aber dagegen machtlos. Nach Schluß der Verhandlungen wurde eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach ein gemeinsamer Ausschuss eingesetzt werden soll, der Vorschläge für ein Gesetz zur Überwachung der Betriebe durch Arbeiterausschüsse zu machen haben wird.

Der Reichskanzler in Freiburg.

Freiburg, 20. Sept. Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Abschluß der Wiederherstellungsarbeiten am Turm des Freiburger Münsters, die schon seit sieben Jahren vorgenommen werden, fand gestern die Weihe der neuen Schlusskreuzblume statt, die an die Stelle der alten, vor ungefähr 600 Jahren auf die Turmpipe verbrachten Kreuzblume treten soll. Die Weihe vollzog im Münster Weihbischof Dr. Knecht. Unter den Anwesenden bemerkte man neben dem Erzbischof Dr. Frig auch den Reichskanzler, der vorgestern mit dem Reichspräsidenten in Baden-Baden geweilt hatte und abends hier angekommen war. Als Vorsitzender des Münsterbauvereins gedachte der Reichskanzler der vielen feindlichen Fliegerangriffe, denen die Stadt während der Kriegsjahre ausgesetzt war, die aber das Münster unversehrt ließen. Er erinnerte an die Worte des preussischen Königs Friedrich Wilhelm IV., die dieser am 4. September 1842 bei der Grundsteinlegung zum Wiederaufbau des Kölner Doms gesprochen hat: „Der Geist, der diese Dome baut, ist derselbe, der vor 29 Jahren unsere Ketten zerbrach und die Schmach des Vaterlands wandte; es ist der Geist deutscher Einigkeit und Kraft.“ An diese Worte anknüpfend, führte der Reichskanzler aus: Auf mirrer unglücklichen Zeiten passen solche hochgemuteten Worte nicht. Unser Vaterland liegt darnieder. Aber ein starkes und tüchtiges Volk verzweifelt nie. Das heutige Fest ist der Schimmer eines Lichts in der Finsternis. Wenn das deutsche Volk sich wieder aufrafft zum Geist der Ordnung, der Pflicht und der Arbeit, wenn es sich erfüllt mit Gottvertrauen, mit heiliger Begeisterung für die höchsten Güter der Menschheit, dann wird auch diese Kreuzblume wieder auf ein glückliches Geschlecht herabschauen können. Weihbischof Dr. Knecht verwies auf die Notwendigkeit, gerade in unseren Tagen zur Gottesfurcht und zum Gottesglauben zurückzukehren und die Jugend in diesem Sinne zu erziehen.

Die Organisation der badischen Polizei.

Polizei und Reichswehr sind zwei grundverschiedene Dinge. Die Reichswehr, die Nachfolgerin unserer früheren, aus der allgemeinen Dienstpflicht hervorgegangenen Heers, ist eine rein militärische Einrichtung, die, wie schon der Name besagt, dem Reich unterstellt ist, während die Polizei dem behördlichen Apparat des Landes selbst eingegliedert ist.

Die Badische Polizei zerfiel bis jetzt in zwei Gruppen: die sogenannten blaue, die schon vor der Revolution bestand, und die graue, die erst nach der Revolution entstanden ist. Durch die Vereinigung dieser beiden Grup-

pen ist jetzt eine wertvolle Einheitlichkeit in der Organisation unseres Polizeiwesens erzielt worden. Diese neue, vereinheitlichte Polizei ist in Gruppen über das ganze Land verteilt und dient der Erledigung von landes- und ortspolizeilichen Aufgaben (in den Städten mit Staatspolizei). Neben dieser Polizei bleibt das badische Gendarmenkorps als gesonderte Organisation mit einem besonderen Aufgabekreis bestehen. Die Oberleitung der gesamten Polizei hat das Ministerium des Innern, das sie in einer besonderen Polizeiabteilung bearbeitet. Innerhalb der Orts- und Amtsbezirke finden die einzelnen Gruppen der Polizei Verwendung durch die Polizeidirektoren und Bezirksämter ihres Dienstortes.

Die in den Polizeidienst eintretenden Anwärter müssen zuerst eine Polizeischule besuchen. Ihre weitere Ausbildung geschieht unter Führung von Polizeibeamten, später finden sie teilweise Verwendung im Einzeldienst, ohne daß dadurch die Zugehörigkeit zu der in Gruppen eingeteilten Gesamtpolizei gelodert wird. Die Anwärter müssen, da die Ausbildung längere Zeit in Anspruch nimmt, noch jung sein. In den ersten Dienstjahren sind sie kaserniert. Nach Ablegung einer Probezeit werden sie auf eine Reihe von Jahren verpflichtet, sodann erfolgt die Uebernahme der dauernd Verwendbaren auf planmäßige Stellen. Die badische Polizei ist bewaffnet mit blanken Waffen, Pistolen, Gummitrüppeln, Karabinern, Maschinengewehren und Panzerwagen. Ueber die Zahl und Art der Waffen ist aber noch die Zustimmung der Entente erforderlich. Außer dieser bewaffneten Polizei, deren Stärke noch nicht feststeht, gibt es noch Beamte in Zivil, für polizeiliche Zwecke, die mit Revolver ausgerüstet sind. Es sind dies die Beamten der Kriminalpolizei und für solche dienstlichen Zwecke, die ohne Waffen erledigt werden können.

Die geplante einheitliche Uniformierung der blauen und der grauen Polizeioptionen konnte bis jetzt noch nicht durchgeführt werden, da die Beschaffung neuer Uniformen mit erheblichen Schwierigkeiten und Kosten verbunden wäre. Die bisherigen Uniformen müssen erst aufgebraucht werden.

Beschleunigung der Besitzsteuern.

Berlin, 20. Sept. Staatssekretär Bözke aus dem Reichsfinanzministerium befindet sich gegenwärtig auf einer Dienstreise, um mit den Präsidenten der Landesfinanzämter bezüglich einer beschleunigten Erhebung der Besitzsteuern, insbesondere des Reichsnotopfers, zu beraten. — Wenn die Sache nur nicht so schwierig wäre!

Voreilige Freude.

Brüssel, 20. Sept. An den Mauern von Brüssel sind durch die Stadtverwaltung Plakate angeschlagen worden, die die „Wiedervereinigung“ von Eupen und Malmédy begründen und die Einwohner auffordern, am Donnerstag zu flaggen. Auch in anderen Orten sind die Bürgermeister von der Regierung aufgefordert worden, ähnliche Anschläge zu machen. (Der Völkerbund hat die „Abstimmung“ nicht anerkannt.)

Tüggennachrichten.

Budapest, 20. Sept. Das von geflüchteten bolschewistischen Journalisten in Wien herausgegebene Blatt „Az Ember“ verbreitet, zwischen Ungarn und Frankreich sei ein Geheimvertrag in Gödöllő abgeschlossen worden. Die ungarische Regierung erklärt, daß diese Nachricht von Anfang bis Ende erlogen sei.

Krieg im Osten.

Warschau, 20. Sept. Die Regierung hat ein Kriegsgericht zur Untersuchung der Schuld an den ersten Niederlagen eingesetzt. Oberleutnant Kryniczi, der Vertrauensmann des zurückgetretenen stellv. Kriegsministers Rochnski, wurde unter der Anklage, militärische Geheimnisse dem Feind verraten zu haben, vor das Kriegsgericht gestellt.

Kämpfe in Marokko.

Paris, 20. Sept. Die französischen Truppen von Fez hatten kürzlich von Uezaa mit den Eingeborenen

Kämpfe zu bestehen. 1 Offizier und 3 Mann fielen, 11 sind verwundet.

Die Landesleitung der Bayer. Einwohnerwehren erläßt die angeleglichen Putzgerüchte, die von der „Frankfurter Tagespost“, dem Berliner „Vorwärts“ und einigen andern sozialistischen Blättern verbreitet wurden, für glatte Erfindungen. Von einer Teilnahme des Königs an dem Preisschießen sei überhaupt nie die Rede gewesen.

Rom, 20. Sept. Nach der Besprechung im Ministerium des Innern setzen die Industriellen und Arbeiter eine schriftliche Erklärung auf, die betont, daß die Arbeiter die rückwirkende Kraft der Vereinbarungen vom 11. Juli ab und die Bezahlung der Tage der Arbeitsverweigerung fordern, die Industriellen aber diese Forderungen ablehnen, daß daher beide Teile den Beginn der Geltung des neuen Abkommens auf den 15. Juli festsetzen und jede Entschädigung für die Tage der Besetzung der Fabriken durch die Arbeiter ausschließen. Der Allgemeine Arbeiterverband hat die Arbeiter angewiesen, die besetzten Fabriken zu räumen und die Arbeit wieder aufzunehmen.

London, 20. Sept. Die Verhandlungen mit den Bergarbeitern werden heute wieder aufgenommen. Die Regierung wird ein Schiedsgericht zur Beratung der Lohnerhöhung ernennen.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Sept. (Kriegerbundstag.) Der 24. ordentliche Bundestag des württembergischen Kriegerbunds wurde über den Sonntag hier abgehalten. Der Bundespräsident, General der Inf. a. D. von Gerol hielt die Begrüßungsansprache, gedachte des Wandels der Zeiten und der Toten im Weltkrieg, der Leistungen des Bundes, ermahnte zu aufopfernder Liebe zum Vaterland und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf dieses. Staatspräsident Dr. von Hieber ermahnte zur Aufrechterhaltung der Kameradschaft und zu treuer Zusammenarbeit im Dienste des Ganzen. Unter lautem Beifall wurde ein Telegramm an den früheren Schutzherrn des Bundes, Herzog Wilhelm von Württemberg, verlesen. Bundeschaymeister Fortunat erschaltete den Rechenschaftsbericht. Direktor Dr. Kaiser berichtete über die Aenderung der Bundesfassung; Präsident a. D. von Keller über die Kriegererholungsheimen, Oberleutnant a. D. Schumacher über die Richtlinien zur Fürsorge für die Kriegeschädigten und Kriegshinterbliebenen, besonders auch über die mit dem Anstaltshäuserbund gemeinsam geleistete Arbeit zur Besserung der Lage der Altveteranen. Staatsrat Dr. Hegelmaier berichtete über die Verbetätigkeit des Bundes. Der Bundesbeitrag wurde von 45 Pfg. auf 2 Mk. erhöht. Ueber die Sterbefälle des Bundes gab Direktor Kaiser einen Ueberblick. Der nächstjährige Bundestag soll in Dethringen stattfinden. Ein gemeinsames Essen beider Bundesabschlüsse der Tagung. Von Herzog Wilhelm lief ein Danktelegramm ein.

Stuttgart, 20. Sept. (Erschreckende Zahlen.)

Zu einem gemeindepolitischen Abend der Württ. Bürgerpartei gaben die Gemeinderäte Dietrich und Weitzbrecht Einblicke in die derzeitige Gemeindegewirtschaft der Landeshauptstadt an Hand des neuen Haushaltsvoranschlags für 1920. Den Einnahmen von 215 Millionen stehen 300 Millionen Mark Ausgaben gegenüber, so daß auf Grund, Gebäude und Gewerbe 85 Millionen, also 22 Proz., gegen 7 in Vorkriegszeiten, umzulegen sind. Zu den Ausgaben erscheinen 15½ Millionen für das Polizeiwesen, 2 Millionen Abmangel der Bäder, 824 000 Mark Abmangel des Schlachthofs (früher Ueberhörschiffe). Auch die Straßenbahn erfordert bedeutenden Zuschuß. Die technischen Betriebe (Gas, Elektrizität und Wasser) werfen zwar noch Ueberhörschiffe ab, zeigen aber auch ein wenig erfreuliches Bild. Für Latrinabspülung sind aufzuwenden 960 000 Mark. Die Anschlüsse an die Mär-

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Du bist nun wohl erholt, Regina,“ tönte ihres Vaters Stimme in ihre Träumerei, „wir müssen an den Aufbruch denken! — Lange genug haben wir ihre Gastfreundschaft schon in Anspruch genommen, Herr Graf,“ wandte er sich an den Grafen Rodenberg, indem er sich erhob; eine Tochter folgten seinem Beispiele.

„Schade,“ entgegnete der Graf, „ich hätte es gern gesehen, wenn Sie mir noch für eine Weile Gesellschaft geleistet hätten — ich bin viel allein. Den Wagen,“ befahl er dem Diener, „Sie gestatten, Herr Pfarrer, daß ich Sie heimführen lasse.“

Erschrocken wehrte Pfarrer Hartmann ab, aber der Graf bat so dringend, „es ist wirklich besser für das Fräulein,“ — noch dringender aber baten Idas Augen, so daß der Pfarrer nachgab.

Der Graf geleitete seine Gäste nach dem Wagen. Der Kutcher hatte Mühe, die herrlichen Füchse zu zügeln; ungeduldig scharrten sie mit den Füßen. Herzlich dankten alle drei für die Gastfreundschaft. Mit festem Druck hielt Rodenberg Reginas Hand in der seinigen, ihr tief in die Augen sehend. Und diesmal hielt sie mit hinreißendem Lächeln stand.

„Recht gute Befehrer, mein liebes Fräulein! Sie gestatten, daß ich mich nächstens persönlich nach Ihrem Befinden erkundige?“

„Es wird mir eine Ehre sein,“ gab sie zurück.

Mit einem seltsamen Lächeln lag sie in den seidenen Polstern — wer es doch immer so gut haben könnte! Vielleicht —

Im Laufe des anderen Tages erschien im Pfarrhause ein Diener des Grafen, der in dessen Auftrag einen köstlichen Rosenstrauch brachte und sich nach Reginas Befinden erkundigte. Und wieder einige Tage später kam

Ida in die Küche gestürzt, in der die Schwester gerade beschäftigt war.

„Schnell, schnell, Reni, mach' Dich hübsch, und komm in die gute Stube — rate mal, wer da ist und was er mir mitgebracht hat! Ich will Dir aber doch gleich sagen, aber falle nicht um —“

Und mit komischem Ernst stellte sie sich hin und meldete feierlich:

„Graf Rodenberg! Na, was sagst Du denn dazu? Du: ich glaube, alle —“

Sie vollendete den Satz aber nicht, denn die Schwester machte ein unangenehm Gesicht. Etwas verwundert war Regina doch, daß er so bald schon seinen letzten Worten die Ausführung folgen ließ. Aber sie beherrschte sich und folgte Ida, die schon wieder davon geeilt war. Bei ihrem Eintritt ins Zimmer erhob sich der Graf und ging ihr ein paar Schritte entgegen.

„Ah, wieder wohlauf, wie ich zu meiner größten Freude schon gehört habe und jetzt auch sehe,“ begrüßte er sie, „ich hatte keine Ruhe, ehe ich selbst nicht davon überzeugt habe, daß Ihnen der Unfall nicht ernstlich geschadet hat.“

„Herr Graf sind zu gütig,“ entgegnete sie in ihrer ruhigen und gehaltenen Weise und bedankte sich nochmals für seine Aufmerksamkeit.

Er wandte kein Auge von ihr; immer von neuem mußte er die schöne Gestalt, die vornehme Haltung, das herrliche blondhaar, die schimmernden Augen bewundern. Und als er sich verabschiedete, stand es bei ihm fest, diese oder keine wied seine Frau, und zwar so als möglich. Wenn er noch Liebesglück genießen wollte, durfte er nicht säumen. Daß es egoistisch sei, das Leben eines so jungen Geschöpfes mit dem seinen zu verknüpfen, daran dachte er nicht — er fühlte sich ja so jung.

Und noch an demselben Tage schrieb er an Pfarrer Hartmann und hielt um die Hand Reginas an. In warmen, herzlichen Worten versicherte er, daß er sie als sein höchstes Kleinod hegen wollte.

Reginas Vater war ganz fassungslos, als er diese Briefe erhalten. Wieder und wieder mußte er ihn durchlesen. Nein, daran hatte er nicht gedacht; er hatte sogar einige schüchterne Andeutungen seiner Frau zurückgewiesen als lächerlich, unmöglich — und da stand es doch schwarz auf weiß. Es war ihm ja ein Unbding, das junge Mädchen und jener Mann, der ihr Gevater sein konnte. Mit dem eisernen Schreiben in der Hand ging er in das Wohnzimmer, in welchem Frau und Tochter damit beschäftigt waren, Wäsche auszubessern.

„Was bringst Du Väterchen? Du siehst so erregt aus. Doch nichts Unangenehmes?“ rief ihm erstere entgegen.

„Da, lies selbst, Luise,“ brachte er mühsam herbei ihr den Brief gebend, „und — was sehe ich? Du weinst? Du sollst das doch nicht?“

„Ein wenig geht es schon Bating — nun, aber ich bin gespannt, was Du bringst — wie? Ist es möglich? O Gott, wirklich möglich?“

Und beinahe ebenso fassungslos, wie ihr Mann beim Empfang der Briefe, war auch sie. Staunend blickte sie auf die Tochter, der ein so schön wunderbares Glück erblihen sollte.

„Was habt Ihr nur, warum seht Ihr mich so an?“ fragte Regina verwundert, „hab' ich denn etwas verborgen, daß ich bei Euch angeklagt werde?“

„Nein, mein Kind,“ antwortete ihr Vater, „nichts dergleichen, nur daß in diesem Brief Graf Rodenberg um Deine Hand anhält.“

„Ah,“ sie holte tief Atem; ihr schönes Gesicht jedoch blieb ruhig, und keine Erregung klang durch ihre Stimme, als sie sagte: „und Du, Vater — Du wirst doch Deine Einwilligung geben, wenn ich —“

„Um Gott, Kind,“ rief er da beinahe entsetzt, „Du denkst doch nicht daran, den Antrag anzunehmen?“

(Fortsetzung folgt.)

anlagen stöcken, weil von Privatleuten nicht gebaut werden kann. Die Straßenreinigung kostet 3,6 Millionen, die Schulen 10 1/2 Millionen, die Krankenhäuser brauchen 7 Millionen Zuschüsse, die Jugendfürsorge 8,1 Millionen Mark. Unter den besonderen Steuern erscheinen 1 Million Vergnügungs-, 400 000 M. Fremdenwohn- und 250 000 M. Verzinsungssteuer. Die Stadterwaltung denke ernstlich daran, durch Vereinfachungen z. B. in der Straßenreinigung und im Straßenbahnverkehr Einsparungen zu erzielen. Die Not der Zeit werde alle noch sparen lehren.

Stuttgart, 20. Sept. (Neue Messen.) In den nächsten Tagen wird im Handelshof die zweite Stuttgarter Buchmesse mit Ausstellungen der Würt. Verlagshäuser eröffnet. Sie ist am 25. und 26. ds. Mts. allgemein zugänglich. Im Oktober findet sodann eine Hygiene-Ausstellung zur Aufklärung über Geschlechtskrankheiten statt.

Stuttgart, 20. Sept. (Verbrecher.) Von Beamten des Landespolicieamts wurde wegen Kirchenraubs der 32 Jahre alte ledige Kaufmann Erwin Kuffer von Stuttgart festgenommen, der schon seit geraumer Zeit die katholischen Kirchen Württembergs brandschatzte und ihrer altertümlichen Kunstgegenstände und Heiligenfiguren beraubte. Kuffer ist in 12 Fällen geständig. — Die in Reutlingen festgenommenen 40 und 34 Jahre alten Gebrüder Wilhelm und Hugo Fischer wurden durch die Landesstrafpolizei überführt, in acht Fällen, zum Teil in Gemeinschaft mit anderen, Güterwagen beraubt und dabei Gegenstände im Gesamtwert von etwa 64 000 M. erbeutet zu haben. — Die Einbrecher Stefan Göttele von Moosdorf und Heinrich Volkert von Wergentheim konnten kürzlich durch die Billinger Gendarmerie festgenommen werden. Göttele und Volkert, die nach Stuttgart verbracht wurden, haben hier bis jetzt über 40 schwere Diebstähle zugestanden. Fast ganz Württemberg und ein großer Teil von Baden und Hohenzollern wurde von ihnen heimgesucht. Der Wert der Beute, von der nur noch wenig beizubringen war, beläuft sich auf weit über 100 000 Mark.

Stuttgart, 20. Sept. (Vom Residenzschloß.) Eine größere Anzahl von Räumen des Residenzschlosses, die mit Möbeln und Kunstgegenständen im Stil seiner Entstehungszeit (1746—1807) ausgestattet sind, wird nach dem „Neuen Tagbl.“ in nächster Zeit dem allgemeinen Besuch zugänglich gemacht werden.

Heidenheim, 20. Sept. (Brand.) Im Dachstod des Porzellanwerks brach vorgestern nachmittags Feuer aus, das den ganzen Dachstod zerstörte. Der Gebäudeschaden beträgt 30 000 M., der Schaden am vernichteten Mobiliar, Kleidung usw. der Stüttdamen, der größtenteils nicht durch Versicherung gedeckt ist, wird auf 40 000 M. geschätzt.

Heilbronn, 20. Sept. (Schwimmport und Partei.) Hier wurde ein Arbeiter-Schwimmerverein gegründet, dem bereits eine Anzahl Mitglieder beigetreten ist. Er beabsichtigt, die im „bürgerlichen“ Schwimmerbund befindlichen Arbeiter zu sich herüber zu bringen.

Waiblingen-Guz, 20. Sept. (Einbruch.) Bei Schneidermeister Koder wurde in der Nacht zum Montag eingebrochen und für 7000 Mark Stoffe gestohlen. Ein Polizeihund wurde hierher gerufen, um die Spur des Einbrechers zu suchen.

Wohringen, 20. Sept. (Rohheit.) Der verheiratete Emil May und der Kriegsinvalide Otto May wurden in Zell auf der Strafe von dem 50jährigen Monteur Karl Kirchner ohne jeden Anlaß durch Messerschläge schwer verletzt.

Reutlingen, 20. Sept. (Besitzwechsel.) Die Wirtschaft zum „Neuen Bierhaus“ wurde um 120 000 Mark von Schotterwerksbesitzer E. Herrmann erworben.

Vom Oberland, 20. Sept. (Die Verteuerung.) In vielen Bezirken haben sich die Landwirte zu Abzugsvereinen zusammengeschlossen, nicht zuletzt, um den Auswüchsen des wilden Handels entgegenzutreten. Aber da kommen, wie der „Würt. Ztg.“ geschrieben wird, die Händler, oft ein Duzend, und bieten statt des Höchstpreises von 3,80 Mark für das Pfund Fleisch Lebendgewicht vier und fünf Mark und noch mehr. Der Zweck dieses Ueberbietens ist, die genossenschaftliche Viehverwertung zu sprengen. Den Bauern kann man es nicht verdenken, wenn sie 1,20 Mark für das Pfund mehr nehmen, wenn der Preis ihnen geradezu aufgedrängt wird. Sie wären auch mit 3,80 zufrieden gewesen. Auch mit dem Eierpreis von 60 Pfennig waren sie einverstanden, aber jetzt bieten städtische Sammelstellen je Hst bis zu 1,30 Mark für das Ei.

Baden.

Karlsruhe, 19. Sept. Die Stadt Karlsruhe veranstaltet in der Zeit vom 18. bis 26. September eine sogenannte Badische Woche, um zu zeigen, daß trotz der schweren Kriegsjahre und der Ungunst der Zeit auch in der westlichen Grenzmark Deutschlands die mannigfaltigen künstlerischen Bestrebungen eine verhältnismäßig warme Pflege finden. Im Landestheater finden Aufführungen badischer Dichter und Tonkünstler, darunter Ur- und Erstaufführungen statt. Im Schloß findet eine karaimische Ausstellung statt.

Karlsruhe, 19. Sept. Die bad. Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf über die religiöse Erziehung der Kinder zugehen lassen. In dem Gesetzentwurf wird u. a. bestimmt: In welcher Religion ein eheliches oder den ehelichen Kindern gleichstehendes Kind zu erziehen ist, bestimmen die Eltern gemeinsam in formloser Einigung. Sie können die Art der Erziehung aber durch einen Erziehungsvertrag festlegen. Haben die Eltern aber keine Einigung getroffen, so wird angenommen, daß das Kind in der Religion zu erziehen ist, zu der sich der Vater zur Zeit der Eheschließung bekennt. Nachträgliches Zustandekommen einer anderweitigen Einigung oder eines Erziehungsvertrags beseitigt diese Annahme. Die Eltern können auch ohne den Erziehungsvertrag ausdrücklich zu ändern oder auf-

zuheben, ihre Kinder in einer anderen als der vereinbarten Religion erziehen lassen. Nach dem Tod eines Elternteils bestimmt der Ueberlebende die Art der Erziehung der gemeinschaftlichen Kinder. Bei unehelichen Kindern bestimmt die Mutter, bei angenommenen Kindern der Annehmende und bei Findelkindern der Vormund, in welcher Religion das Kind zu erziehen ist. Wer über 16 Jahre alt ist, kann seine Religion selbst bestimmen.

Karlsruhe, 19. Sept. Durch Beschluß des Stadtrats mußte die hiesige Oberrealschule ihren Namen „Friedrichschule“ (nach Großherzog Friedrich) ablegen. Die Schüler waren aber damit nicht einverstanden. Beim Wiederbeginn des Unterrichts waren am Schulgebäude und innerhalb desselben überall Plakate angeklebt mit der Aufschrift: „Hier ist die Friedrichschule!“

Karlsruhe, 19. Sept. In der neuesten Nummer des Bad. Landw. Genossenschaftsblattes werden die Landwirte aufgefordert, trotz mancher Schwierigkeiten für eine schnelle Ablieferung genügender Menge Brotgetreide Sorge zu tragen, denn nur dadurch könne schweres Unheil von unserem Vaterland abgewendet werden.

Karlsruhe, 19. Sept. Nach monatelangen Verhandlungen über die Trinkgeldfrage ist nun auch hier eine Einigung im Gastwirtsgerwebe dahin erreicht worden, daß das Trinkgeld durch gegenseitige Vereinbarung beseitigt wird und die gastwirtschaftlichen Angestellten einen prozentualen Anteil am Umsatz erhalten.

Mörsch b. Ettlingen, 19. Sept. Der Landwirt Jakob Burkhardt hat durch die Ruhr die Frau und drei Söhne verloren. Er selbst liegt an der Krankheit schwer darnieder. Die Ruhr greift weiter um sich.

Heidelberg, 19. Sept. Der Bürgerausschuß genehmigte die Erhöhung des Wasserzinses um 140 Prozent und ferner einen jährlichen Betriebszuschuß von 300 000 Mark für das akademische Krankenhaus; ferner erhebliche Mittel für den Bau von 68 neuen Wohnungen.

Mannheim, 19. Sept. Am 15. September waren 80 Jahre verflossen, seit mit der Eröffnung der Strecke Mannheim-Heidelberg die erste badische Eisenbahnstrecke dem Betrieb übergeben wurde.

Ladenburg, 19. Sept. Der Trockenraum der Gummiwerke „Nedar“ samt den dort lagernden Halbfabrikaten wurden ein Raub der Flammen. Der Gebäudeschaden beträgt 40 000 Mark, der Materialschaden über 60 000 Mark.

Taubertal, 19. Sept. In der Angelegenheit des in Landa zu errichtenden Zollamts und des Finanzamts in Taubertal hat der Reichsfinanzminister Köhler und Geh. Finanzrat Stamer dieser Tage an beiden Orten. Von hier begaben sie sich nach Weisheim und Buchen, wo ebenfalls Finanzämter errichtet werden sollen. Die bisherigen Finanzämter in Mosbach und Berthelheim werden davon nicht berührt.

Elzach, 19. Sept. Der Elzfluß bei Oberwinden soll für die Elektrizität dienstbar gemacht werden. Sechs Gemeinden der Bezirke Waldkirch und Emmendingen haben sich zu einer Genossenschaft vereinigt, um das Gefälle des Wassers zu einer Licht- und Kraftquelle auszubauen.

Kandern, 19. Sept. Die hiesige Milchgenossenschaft hat den Milchpreis von 1,30 Mark auf 1,80 Mark das Liter erhöht.

Bühl, 19. Sept. Bei Ottersweier flog einem ungefähr 18jährigen jungen Mann aus Sasbachried der Hut aus dem fahrenden Eisenbahnzug. Der Bursche sprang aus dem Zug und wurde auf der Stelle getötet. Ein auf dem andern Gleis einfahrender Güterzug verstümmelte den Toten.

Freiburg, 19. Sept. Von einer großen Anzahl Kriegsschadigter und Kriegshinterbliebener wurde die Gründung einer Kriegsschadigten-Siedlungsgenossenschaft vorgenommen. Die Genossenschaft will vorläufig acht Doppelhäuser mit je zwei Wohnungen und Stalungen sowie Garten errichten.

Konstanz, 19. Sept. Die Staatsanwaltschaft warnt eindringlich vor Ausschreitungen gegen Landwirte oder Kaufleute, die vermeintlich ihrer Lieberpflicht nicht nachkommen oder übermäßige Preise nehmen. Durch die unerlaubte wilde Selbsthilfe werde nur die Allgemeinheit geschädigt und sie werde mit strengen Strafen geahndet werden.

Konstanz, 20. Sept. Die Verhandlungen über den Bau von 35 Häusern für die Eisenbahnbeamten sind abgeschlossen. Die Beschaffung der Mittel erfolgt in der Form, daß jeder Inhaber einer Wohnung drei Geschäftsanteile von je 300 Mark zu übernehmen hat. Der Rest wird durch Schuldverschreibungen aufgebracht. Kriegsschadigte usw. werden in erster Linie berücksichtigt. Nach vorläufiger Berechnung stellt sich eine Dreizimmerwohnung mit Garten auf etwa 900 Mark, eine Vierzimmerwohnung auf 1000 M. für das Jahr. Wie schon mitgeteilt, will auch die Postbehörde eine Siedlung von 25 Kleinwohnhäusern erstellen.

Insel Reichenau, 20. Sept. Die letzten schönen und warmen Tage haben die Herbstausflüchte wesentlich gebessert.

Sport.

Fußball.

Die Verbandsligaergebnisse nehmen am vergangenen Sonntag ihren Fortgang. — Die Ergebnisse sind im Kreis Württemberg folgende: Stuttgart: Vf. B. — F. B. Zusenhausen 7:0; Stuttgarter Turn- und Sportfreunde — Vf. A. Heilbronn 4:1; Feuerbach: Sportverein Feuerbach — Stuttgarter Kickers 0:1; Böhlingen: Union — Stuttgarter Sportklub 1900 0:4. — Kreis Schwab: F. B. — Spielvereinigung Cannstatt 0:4. — Kreis Südwürt: Karlsruhe: Vf. B. — Germania Brötzingen 0:1. Pforzheim: 1. F. C. Pforzheim — Karlsruher F. B. 2:1. Mühlburg: F. C. Mühlburg — Phönix Karlsruhe 1:0. Weierheim: F. B. Weierheim — F. C. Freiburg 2:0 (1). Freiburg: Sportklub Freiburg — Vf. A. Pforzheim 3:1. — Kreis Odenwald: Mannheim: Sportvereinigung 07 — Sportklub Rietal 1:1; Sportverein Waldhof — Viktoria Feudenheim 2:1; F. B. Neckarau — F. B. Sandhofen 3:1. Schwellingen: F. B. Schwellingen — Phönix Mannheim 2:3. Darmstadt: Sportverein Darmstadt — Vf. A. Mann-

heim 1:3. — Kreis Hochbaden: Fürtz: M. T. W. Fürtz — F. C. Nürnberg 0:5; Spielvereinigung Fürtz — T. V. 1890 Fürtz 2:1.

Das Spiel der Vorrunde um den Bundespokal findet am 10. Oktober auf dem Spielplatz der Stuttgarter Kickers in Stuttgart statt und zwar spielt Süddeutschland gegen Westdeutschland.

Reichtathletik.

Zum Abschluß der diesjährigen Leichtathletiksaison fanden in München die Wettkämpfe um die Deutsche Mehrkampfweltmeisterschaft statt, die unter 12 Teilnehmern zum vierten Male Hatt (M. T. B. München) mit 905 1/2 Punkten gewann. 2. Feiß-Stuttgart 691 1/2 P., 3. Len-M. T. B. München 683 P.

Bei den Staffelläufen stellte im 10x100 Meterlauf die Damenstaffel des T. B. 1890 München mit 2:20,3 einen neuen deutschen Rekord auf.

Im 10-Kilometerlauf um München siegte Krummel-1890 München, den Längelauf über 3 1/2 Kilometer gewann Wolfmaier-T. B. Bahn 19:41.

Das Laufen „Rund um Mannheim“ gewinnt Turngesellschaft Mannheim in 12:1,4 vor T. B. Nürnberg.

Unter großer Beteiligung der Einwoherschaft (7000) veranstaltete der Stadtausschuß für Leibesübungen Ludwigsburg einen Lauf „Rund um Ludwigsburg“.

In Anwesenheit von Staatspräsident Dr. v. Hieber, dem Minister des Innern Graf und mehrere Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, fanden in Stuttgart die Sportwettkämpfe der würt. Polizeiwache statt. — Auch in Ludwigsburg veranstaltete die dortige Garnison Sportwettkämpfe.

Die „Göppinger Sportwoche“ fand durch ein Propagandapoker- und Fußballspiel, sowie Einzel- und Stafettenläufe, bei denen die Göppinger Sportvereine glänzend abgeschnitten haben, ihren Abschluß.

Tennis.

In Baden-Baden gewinnt Frohheim gegen Kreuzer im Herrentennis die süddeutsche Tennismeisterschaft mit 6:4, 6:0, 6:1. Beide zusammen schlugen im Doppelspiel das Paar R. Kleinbroth — v. Bisping mit 7:5, 8:6, 7:5.

Radsport.

Die Meisterschaft von Deutschland des Bundes Deutscher Radfahrer im Schiefer-Mannschaftsahren über 100 Kilometer wurde auf der Strecke Brandis—Dresden ausgefahren. Sieger wurde die Mannschaft der Frankfurter Radfahrer-Union in 3 Std. 28 Min. vor Adler-Lichtersfeld mit 3 Std. 28 Min.

Die Straßenradfahrernacht Berlin—Hannover über 287 Kilometer wurde von A. Hufschke-Berlin in 10 Stunden 28 Minuten 30 Sekunden mit einer halben Länge vor seinem Bruder Richard Hufschke gewonnen.

Das Rindvieh der holsteinischen Marschen

ist ein Kreuzungsprodukt der einheimischen Rassen mit der Rastviehrasse der Shorthorns. Vier Zuchtgebiete lassen sich hier unterscheiden: Norderdithmarschen, Süderdithmarschen, die holsteinischen Elbmarschen und die Wiltstermarsch. Das Wiltstermarschvieh ist am ausgeglichendsten und am milchreichsten, denn bei dieser Zucht liegt die Einführung von Shorthornblut am weitesten zurück. Am wenigsten ausgeglichen sind die Elbmarschzuchten, da hier noch in jüngerer Zeit mit Shorthorn gekreuzt worden ist. Bei dem Süderdithmarschvieh



hält sich Milch- und Mastleistung ungefähr die Waage. Dagegen überwiegt bei dem Norderdithmarschvieh die Mastleistung. Dies ist eine Folge der stärkeren Kreuzung mit Shorthorn sowie der besseren und reichlicheren Ernährung, welche hier die Weiden gewähren. Da die klimatischen Verhältnisse eine recht lange Weideseit ermöglichen, so zeichnet sich das holsteinische Marschvieh durch gute Gesundheit und einen kräftigen Körperbau aus. Bei allen Zuchten ist die Farbe der Tiere rotbraun oder einfarbig rot. Der Kopf wird zumeist tief getragen.

Lokales.

— Die Kartoffelpreise. In drei Vertrauensmänner- versammlungen des Würt. Bauernbunds wurde beschlossen: Angesichts des Ernteausfalls, des gegenwärtigen Geldwerts und den sich fortgesetzt erhöhenden Ausgaben, sowie der demnächst zum Einzug kommenden Steuern aller Art können die Bauern Württembergs die Herbstkartoffeln nicht unter 25 M. für den Zentner ab Hof abgeben und ersuchen alle Landwirte Württembergs, an diesem Mindestpreis unbedingt festzuhalten und alle Versuche, den Preis zu brüden, zurückzuweisen. Die Landwirte halten es für richtig, die Verbraucherpreise vorzugsweise zu bedienen, die seither und regelmäßig ihre Kartoffeln im Herbst direkt vom Bauern bezogen und eingelegt haben, und erst wenn diese versorgt sind, an die Händler abzugeben. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Landwirte von dem angeblichen Preisabbau ihrer Bedarfsartikel noch nicht das Mindeste verspürt haben und allem Anschein nach auch nichts verspüren werden.

— Die Note Kreuz-Auszeichnung. Die bayerische Regierung hat nunmehr die Wiederverleihung der Auszeichnungen für den Sanitätsdienst, des Dienstauszeichnungskreuzes für 20jährige Zugehörigkeit zum Notenkreuz und des Silbernen Verdienstkreuzes für besondere Verdienste genehmigt. Das „Friedensverdienstkreuz“ wurde seit der Revolution nicht mehr verliehen.

— Heimförderung der Kriegsgefangenen aus Sibirien. Von den Ende Mai noch in Rußland und Sibirien befindlichen 22—24 000 deutschen Kriegsgefangenen konnten rund 8000 in die Heimat befördert werden. Es ist Aussicht vorhanden, daß noch vor Ablauf dieses Jahres der weitaus größte Teil aller Kriegsgefangenen — wenn nicht alle — ihre Heimat erreichen werden. Um den Gefangenen in Rußland und Sibirien bis zu ihrem Abtransport zu helfen, ist Ende Juni ds. J. ein großer Transport mit Lebensmitteln und Medikamenten unter Leitung des bereits früher in der Heimförderungsabteilung in Moskau tätig gewesenen Herrn Hilger nach dort entsandt worden.

Naturwissenschaftliches.

Die Strömungen sind noch nicht ganz abgeschlossen, aber auch der Hochdruck hält noch stand. Am Mittwoch und Donnerstag ist zeitweilig bedecktes, doch meist trockenes Wetter zu erwarten.



Frauenarbeits-Schule.

Die Frauenarbeitschule, 1. Kurs, beginnt am 21. Okt. 1920 in der Wilhelmsschule.
Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen vom 21. Oktober 1920 ab an die staatlich geprüfte Lehrerin, Fräulein Luise Schwäble hier, Villa Augusta, gerichtet werden.

Wildbad, den 20. September 1920.
Stadtschultheißenamt.

Geschäfts-Eröffnung u. -Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich eine

Flaschnerei

eröffnet habe und empfehle mich zur Neuanfertigung, sowie Reparaturen aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten bei mässiger Berechnung und prompter Erledigung.

Hochachtungsvoll

Karl Wendel, Flaschner

Werkstatt: König Karlstrasse 96, bei Kaufmann Treiber.

Phorosan-Heil-Institut für Haut- und Geschlechtskrankheiten Pforzheim, Göthestr. 37 I.

Ärztliche Leitung: Dr. med. v. Asten.
Schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe nach dem neuen Phorosan-Verfahren. Heilung ohne Berufshinderung in kürzester Zeit möglich.
Syphilisbehandlung, Blutuntersuchungen, Behandlung sämtlicher Hauterkrankungen, wie Bartflechten usw.

Sprechstunden: Werk. II—6 Uhr, Sonnt. 10—1 Uhr. Donnerstag keine Sprechstunde.

Ich halte mich zur Lieferung empfohlen von
Straßen-Walzschoffer, Straßen-Flickschoffer, Betonkies, Gehwegkies, Kalksand.

Übernehme bei Transportschwierigkeiten Antransport auf Verwendungsstelle.

Theodor Straub, Schotterwerk, Enzberg.

Lederschuhwaren!

Empfehle

Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel, für Sonntags und Werktags zu feith. günstigen Preisen so lange Vorrat reicht.

Hermann Lutz, Hauptstr. 117

Die Häute- und Lederpreise haben letzter Zeit stark angezogen, ganz besonders bei Rindleder-Artikeln, die gegenwärtig viel begehrt sind, deshalb ist es ratsam, jetzt noch billig einzukaufen.

Fritz Ernst, Schneidermeister

Pforzheim, Ecke Zerrener- und Baumstrasse.

Werkstätte für erstklassige Herrenbekleidung

2819 — Telefonruf — 2819.

Stofflager nur guter Stoffe in unerreichter Auswahl.

Schnellste Lieferung bei mässigem Preis.

Auf Wunsch komme persönlich. — Muster zu Diensten.



Wildbad.

Mittwoch abend präz. 8 Uhr Probe

im Lokal. Vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig.

Der Vorstand.

Verein ehemal. Soldaten u. Kriegsteilnehmer.

Unser Kamerad

Friedrich Schneider, Borarbeiter,

ist gestorben.

Der Verstorbene war ein treues Mitglied, das über 40 Jahre unserem Verein angehörte.

Beerdigung Mittwoch nachm. 4 Uhr. Antr. 1/4 Stunde zuvor am Rathaus.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Ein Cylinderhut

ist gegen Barzahlung zu verkaufen. Zu erst. in d. Exp.

Gesucht

für sofort oder später eine möblierte oder unmöblierte

4-Zimmer-Wohnung

für 3 erwachsene Personen. Off. unter D. S. 1 an die Exp. ds. Bl.

Filderkraut, Fildersauerkraut,

auch zentnerweise,

Rotkraut,

Lagerzwiebeln,

Kartoffeln

empfehlen

R. Stirner.

Wildbad.

Beleuchtungskörper,

Glühlampen,

Taschenlampen

mit Akkumulator

Elektr. Bügel- u.

Koch-Apparate,

Glühplatten,

Heiz-Kissen

und sonstige Schwachstrom-Artikel alles prima Ware zum grössten Teil Friedens-Ware

empfehlen 697

Carl Hartmann

elektr. Installation u. mech. Werkstätte

Möbel

speziell ältere, gut erhalten (auch reparaturbedürftig), sowie Altentümer

läuft zu den höchsten Preisen

Kunsthdlg. **Baumann.**

Herr. Trik. Hemden

34 Mark

Frauenstrumpfe 11 Mk. u. Nachporto. Gute Ware. R. Großmann, München, 41 Sandstr. 1.

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Vom Reichsminister der Finanzen sind bis auf weiteres nachstehende Erleichterungen bei Ausführung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn allgemein gewährt worden:

1. Uebersteigt bei ständig beschäftigten Arbeitnehmern der abzugspflichtige Teil des Arbeitslohnes — auf das Jahr umgerechnet — den Betrag von 15000 Mk., nicht aber den Betrag von 30000 Mk., so sind bis auf weiteres von dem Teil des abzugspflichtigen Arbeitslohnes, der — auf das Jahr umgerechnet — den Betrag von 15000 Mk. nicht übersteigt, 10 v. H. einzubehalten. Danach ist also bei ständig beschäftigten Arbeitnehmern, sofern der auf das Jahr umgerechnete abzugspflichtige Arbeitslohn 30000 Mk. nicht übersteigt, die Durchstufung vorzunehmen. Beträgt z. B. der abzugspflichtige Wochenlohn 400 Mk. und demgemäß der auf das Jahr umgerechnete Arbeitslohn 20000 Mk., so sind von 300 Mk. 10 v. H. (da 300 Mk. Wochenlohn aus das Jahr umgerechnet 15000 Mk. ergeben) und von 100 Mk. 15 v. H. einzubehalten.

2. Vom Steuerabzuge bleiben bis auf weiteres frei besondere Entlohnungen für Arbeiten, die über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet wurden. Als regelmäßige Arbeitszeit soll dabei, sofern nicht besondere Verhältnisse im einzelnen Falle eine Ausnahme bedingen, die Arbeitswoche zu 6 Arbeitstagen, der Arbeitsmonat zu 25 Arbeitstagen und das Arbeitsjahr zu 300 Arbeitstagen gelten. Demgemäß sind von dem Steuerabzug alle besonderen Entlohnungen für Ueberstunden, Ueberstunden, Sonntagsarbeit u. für sonstige, über die regelmäßige Arbeitszeit hinausgehende Arbeitsleistungen bis auf weiteres freizulassen. Hat z. B. ein Arbeiter in einer Woche statt der regelmäßigen 6 Arbeitsschichten 7 Arbeitsschichten geleistet, so findet ein Abzug von dem für die siebente Schicht auszahlenden Arbeitslohn nicht statt. Hat ferner z. B. ein Arbeiter in einem Monat eine Woche hindurch nicht gearbeitet, leistet er aber in den drei folgenden Wochen mehr als 18 Schichten, so hat der Abzug nur insoweit zu erfolgen, als die Vergütung für 18 Schichten gezahlt wird ohne Rücksicht darauf, ob die Lohnzahlung täglich, wöchentlich oder in andern Zeitabschnitten erfolgt. Es muß sich aber dabei um besondere Entlohnungen handeln.

Zur Befreiung von Zweifeln über den Steuerabzug vom Arbeitslohn bei im Haushalt dritter beschäftigter Arbeitnehmer (Dienstboten) die außer dem Barlohn freie Beköstigung und Wohnung haben, ist noch anzufügen:

Bis zur Festsetzung durch das Landesfinanzamt ist als Wert von Natural- und sonstigen Sachbezügen kein höherer Betrag als 5 Mk. für den Tag, 30 Mk. für die Woche und 125 Mk. für den Monat anzunehmen. Da jedoch nach den neuen am 1. August ds. Js. in Kraft getretenen Bestimmungen der Abzug nur noch an den Lohnbeträgen vorgenommen wird, die für den einzelnen Arbeitnehmer täglich 5 Mk. oder wöchentlich 30 Mk. oder monatlich 125 Mk. übersteigen, so ist der 10%ige Steuerabzug nur am Barlohn vorzunehmen, da der Wert für die Naturalbezüge vorerst angenommene Wert und die abzugsfreien Teile des Arbeitslohns sich ausgleichen.

Neuenbürg, den 20. September 1920.

Finanzamt:

Mangold.

Wildbad, 20. Sept. 1920.

Todes-Anzeige.

Schmerzzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lb. Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Schneider,

Anlagenarbeiter,

heute früh 10 1/2 Uhr unerwartet rasch nach kurzer Krankheit im Alter von 63 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrike Schneider,

geb. Waier, mit Kindern.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 4 Uhr.

Muster von reinwollenen Stoffen (Friedensqualität) für Kostüme u. Anzüge,

140—150 cm breit, im Preise von 130—190 Mark per Meter, in verschiedenen Farben, sind eingetroffen und kann dieselben bei Bedarf dringend empfohlen, da selten günstige Gelegenheit.

Gustav Kuch,

Damenschneider.

Bestellungen

auf

Winterkartoffeln, prima Mostobst u. Dauerzwiebeln

zu billigsten Preisen nimmt entgegen

Frau Bender.

Sie sind zufrieden

wenn Sie ihre „alten Winterhüte“ im

Modehaus Fertig, Pforzh.,

Ecke Leopoldstraße und Hafnergasse.

Gassonieren und garnieren lassen.

Felle jeder Art werden zu Pelztragen, Muffe usw. umgearbeitet.

Säcke!

Reine Jute. Kein Papier! Starke Friedensqualität. 2 Ztr. 14.40 Mk. 1 1/2 Zentner 13.— Mk. Probe-Dugend gegen Nachnahme!

Säckefabriklager Schwein, Ettlingerstr. 9, Karlsruhe i. B.

Gasthaus zum „Hirsch“

Wildbad

Reelle Weine
Gute Küche

Bes.: W. Balz.

Haubennetze

in allen Haarfarben stets zu haben bei

Braun & Schiegel,

Friseur,

König-Karlstraße.

Herren

Stärke-Wäsche

liefert in 8—10 Tagen

Grosswäscherei

Schorpp.

Annahmestelle:

Witwe Volz

Wildbad

Wilhelmstr. 91.

Fast neues, elegantes

Speise-Zimmer

Büfett, Kredenz, Sofa mit Umbau, Standuhr, Rüsche-wantisch mit Auszüge, 8 Lederstühle, alles dunkel Eiche, für 15000 Mk. zu verkaufen Anzusehen b. Maiberg, Pforzheim, westl. Nr. 11.

